

# Riesenrad als Vorbote der Bergkirchweih

In einer Woche startet in Erlangen das Traditionsfest — Attraktionen und strengeres Sicherheitskonzept



Eine Woche vor dem Anstich ist schon fast alles bereit: Am kommenden Donnerstag beginnt in Erlangen die Bergkirchweih. Bei gutem Wetter strömen dann insgesamt mehr als eine Million Besucher zu den Bierkellern. Foto: Harald Sippel

Zwölf Tage lang kennt die Stadt kein Morgen mehr. Am kommenden Donnerstag um 17 Uhr läutet Erlangens Oberbürgermeister Florian Janik beim Anstich im 261. Jahr die Bergkirchweih ein. Die Vorfreude steigt.

ERLANGEN – Die Buden stehen schon, Fahnen hängen, Handwerker erledigen die letzten Arbeiten auf den Kellern. Das Riesenrad ist bereits von Weitem zu sehen. Fast kann man den Duft gebrannter Mandeln erahnen. Der Durst nach dem ersten Berg-Bier überkommt die Stadt. Wenige Tage

vor der fünften Jahreszeit können es die Erlanger kaum mehr erwarten, bis ihr Oberbürgermeister endlich das erste Fass anzapft.

Für die Maß Bier müssen Besucher neun Euro, an manchen Ausschänken 8,50 Euro berappen. Täglich von 10 bis 23 Uhr ist der Berg geöffnet, an Sonn- und Feiertagen geht's um 9.30 Uhr los. Viele Berg-Fans zieht es zum Feiern auf die Keller. Andere hoffen, dass der familiäre Flair erhalten bleibt. „Wir haben ein heterogenes Publikum“, sagt Erlangens Berg-Referent Konrad Beugel. „Dafür brauchen

wir den richtigen Mix.“ Rund 100 Buden und Fahrgeschäfte sind es.

Neu ist die Riesenschaukel „Konga“. Auf einer Höhe von 45 Metern fliegt man in einer Dschungelatmosphäre durch die Luft. Zu finden ist die Schaukel fast direkt neben dem traditionellen Riesenrad, das größte seiner Art in Europa und Wahrzeichen der Bergkirchweih. Ebenfalls neu oder wieder dabei sind „Big Bamboo“, ein Erlebnisparcours für die ganze Familie, das Hochfahrgeschäft „Black out“ am östlichen Eingang des Festgeländes, das „Super-Bowler“-

Familienpiel und das Märchenkarussell „Kinder-Kettenflieger“.

Damit alle ausgelassen feiern können, hat die Stadt ein umfassendes Sicherheitskonzept erstellt. Wie berichtet, gibt es höhere Gitter an den Kellern, einen Sichtschutz am oberen Rettungsweg und sogenannte „Rettungsinselfür Mädchen und Frauen, die Opfer sexueller Übergriffe geworden sind oder sich bedroht fühlen.“ Familien sind unser Hauptpublikum“, sagt Beugel. Und sie alle sollen sich gut und sicher fühlen auf ihrem Berg. KATHARINA TONTSCH

# Heftige Schläge gegen den Kopf

Anklage zwei Jahre nach Tod eines Neunjährigen erhoben

VOHENSTRAUß – Fast zwei Jahre nach dem gewaltsamen Tod eines Neunjährigen in der Oberpfalz, ist Anklage gegen den Nachbarn des Buben erhoben worden.

Die Staatsanwaltschaft Weiden wirft dem 34-Jährigen aus Vohenstrauß (Kreis Neustadt an der Waldnaab) Totschlag vor. „Der Mann hat dem Kind so heftige Schläge gegen den Kopf versetzt, dass diese über eine Hirnschädigung zum Tode führten“, sagte Oberstaatsanwalt Gerd Schäfer.

Der Nachbar hatte von der schwer kranken Mutter des Jungen die Erlaubnis bekommen, auf den Buben aufzupassen. Regelmäßig hatte der Neunjährige bei ihm übernachtet. Der Bub wurde im August 2014 tot auf der Couch des Nachbarn gefunden. dpa

# Schlimmes Ende einer Spritztour

Fünf Abiturienten schwer verletzt

ICKING – Fünf Abiturienten eines Gymnasiums in Oberbayern sind bei einem Unfall schwer verletzt worden.

Eine 18-Jährige habe in einer Kurve die Kontrolle über den Sportwagen ihres Vaters verloren, vermutlich wegen zu hoher Geschwindigkeit. Das Auto kam von der Fahrbahn ab, überschlug sich und landete auf den Rädern auf einer Wiese. In Lebensgefahr schwebte laut Polizei keiner der Insassen. Das 100 000 Euro teure Auto hat nur noch Schrottwert. dpa

KIRCHENSITTENBACH – Um einen drohenden Mangel an Hausärzten in ländlichen Regionen abzuwenden, fordern die Freien Wähler (FW), die Zulassungsbedingungen zum Medizin-Studium zu ändern.

In den nächsten fünf Jahren gehe etwa die Hälfte aller bayerischen Hausärzte in Rente, sagte Peter Bauer aus Sachsen bei Ansbach. Der FW-Landtagsabgeordnete ist Franken-Sprecher seiner Partei. Seine Fraktion traf sich in Kleedorf bei Kir-

# Plan gegen den Hausärzte-Mangel

Freie Wähler wollen Zulassung zum Medizin-Studium ändern — Engpass droht

chensittenbach (Kreis Nürnberger Land) zu einer Klausurtagung (wir berichteten). Im Zentrum standen dort sozialpolitische Themen.

Schon jetzt lässt die Versorgung mit Hausärzten nach einer Statistik, welche die Freien Wähler vorlegten, in manchen Gebieten zu wünschen

übrig. Sie liege etwa in Ansbach Nord nur bei 78,4 Prozent, in Dinkelsbühl bei 96,6 Prozent, in Ansbach Süd – hierzu zählt auch die Stadt – oder Hersbruck bei deutlich über ein-

hundert Prozent. Die Verteilung sei also sehr ungleichmäßig. Etliche Mediziner arbeiten über die Alter-

grenze hinaus. Bei der bundesweiten Bedarfsplanung geht man davon aus, dass ein Mediziner für rund 1500 Menschen benötigt wird.

Um den absehbaren Engpass zu vermeiden, fehlten in Bayern laut Bauer Tausende von Studienplätzen. Die Zulassung zu einem Medizin-Stu-

dium müsse neu geregelt werden. Für die Freie Wähler ist es dabei wichtig, dass ein Notendurchschnitt von 1,0 beim Abitur nur noch eine geringere Rolle spielt. Weitaus wichtiger sind aus ihrer Sicht soziale Kompetenzen, zum Beispiel das Engagement bei Hilfsorganisationen.

Bei der CSU stießen solche Vorschläge, so Peter Bauer, auf taube Ohren. Der FW-Politiker hält es außerdem für notwendig, an jedem Uniklinikum einen Lehrstuhl für Allgemeinmedizin einzurichten. mik

# Großes Theater „auf Maffei“ statt Eisenerz-Abbau

Im Oberpfälzer Industriedenkmal in Auerbach schufteten die Kumpel bis Ende der 1970er Jahre unter Tage

VON LUISA DEGENHARDT

Im Kreis Amberg-Sulzbach schufteten die Mitglieder eines Fördervereins seit Jahren, um das Industriedenkmal Maffei zu erhalten. Sie sind erfolgreich.

AUERBACH – Stufe um Stufe erklimmt Matthias Regn den Fördersturm. Am Ende führt die rostige Treppe fast senkrecht nach oben. Der Wind pfeift eiskalt in 30 Metern Höhe. Aber das macht dem zweiten Vorsitzenden des Fördervereins Maffei nichts aus. „Es ist so wunderschön hier. Warum soll man so etwas kaputt gehen lassen“, sagt er.

Seit Januar ist er jeden Freitagnachmittag und Samstag auf Maffei, einem früheren Bergwerk bei Auerbach. Es gab viel zu tun, die Kompressorhalle wurde komplett umgestaltet. Frischer Anstrich, neue Elektrik, moderne Infotheke. Bis zum Saisonstart hatte der Verein Zeit, denn am 1. Mai fand die erste Veranstaltung statt. Eine Theatergruppe aus Neuenmarkt war zu Besuch. Dank der neu gestalteten Halle, die mehr Zuschauern Platz bietet, muss keine Kultur-Veranstaltung der Maffei-Spiele mehr abgesagt werden.

Gestemmt hat den Umbau der Förderverein mit eigenen Mitteln und wenig helfenden Händen. Denn so groß der Verein auch ist – zurzeit hat er 170 Mitglieder – so klein ist der harte, helfende Kern. Fünf bis acht Leute, sagt Regn, sind das. Bei Großveranstaltungen, wie der Bergwerksweihnacht, die zu einem der größten Weihnachtsmärkte Bayerns geworden ist, sind es allerdings deutlich mehr Mitglieder, die mit anpacken.

## Wie ein großer Spielplatz

Regn macht es nichts aus, jedes Wochenende auf Maffei zu verbringen. „Es ist wie ein großer Spielplatz“, meint er. Seit acht Jahren ist er beim Verein dabei, der im Jahr 2002 gegründet wurde. Regn selbst hat im Bergbau gearbeitet, er hat in den 1980er Jahren eine Ausbildung zum Bergmechaniker gemacht. Gelernt hat er dort alles rund um den Bergbau, vom Fahren der Maschinen bis zum Abbau selbst. Ausgebildet wurde er aber nicht auf Maffei.

Denn 1978 war das Eisenerz hier abgebaut, die Nachbargrube Leonie wurde eröffnet. Zu Hochzeiten haben 500 Menschen aus Auerbach und Umgebung auf Maffei gearbeitet. Viele davon gingen zu Leonie, wo fast genauso viele Arbeiter beschäftigt waren. Eigentümer beider Gruben war die Maxhütte aus Sulzbach. Dort wurde das Erz auch verhüttet. Gefördert wurde nach Bedarf.

Doch 1987 wurde dann auch Leonie dichtgemacht. „Für die Bergleute war das ein Drama“, erinnert sich Regn, der selbst auch auf der Straße stand. Maxhütte war damals einer der größten Arbeitgeber in Auerbach. Viele gingen zum Bau, Regn auch. Manche verbrachten ihre letzten Berufsjahre im Salzbergbau in Heilbronn.

Regn erinnert sich, dass er sofort vom Bergbau fasziniert war, als er zum ersten Mal im Förderkorb nach unten fuhr. Als es um ihn herum stockdunkel war und es mit drei Metern pro

Sekunde ins Nichts ging. Auf Maffei baute man in einer Tiefe von bis zu 132 Metern ab, auf Leonie von bis zu 187 Metern.

Diese Faszination geht für ihn auch heute noch vom Bergbau aus. Diese und sein Fachwissen kommen ihm für sein Hobby „Maffei“ zugute. Auf seiner Arbeitsjacke steht „Maffei-Bauleiter“. Er kümmert sich um den Unterhalt und die Pflege des Geländes und ist der letzte aktive Bergmechaniker im Verein. Der Förderverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Bergbau-Tradition zu erhalten. Aber er will das Alte auch mit dem Modernen verknüpfen.

Was nicht bei allen gut ankommt, wie Regn erzählt. „Viele alte Bergleute sagen, wir verkitschen das.“ Diese kritisierten zum Beispiel die Kunst an einem der beiden Fördertürme. „Das Einstricken hat sehr viele Bergleute vor den Kopf gestoßen.“ Für sie sei das heutige Maffei-Gelände keine Tra-

dition. Die alten Bergleute gehören dem Bergknappenverein aus Auerbach an, der es gern traditioneller hat. Aber Regn sagt: „Ein Verein muss leben.“ Klammere man sich nur an die Tradition, würde Maffei zum Heimatmuseum, das keiner besuche. Und deshalb will der Förderverein bewusst polarisieren. Die Besucherzahlen geben dem Konzept recht. Im vergangenen Jahr kamen knapp 17 000 Menschen zu Veranstaltungen auf Maffei.

## Geräusche und Brotzeitbude

Auf ihre Kosten kommen die Bergknappen im Schaustollen. Diesen haben die ehemaligen Kumpel originalgetreu aufgebaut. Mitsamt Bergbau-Geräuschkulisse und einer Brotzeitbude. Geht es um das Industriedenkmal selbst, zahlen EU und Landkreis mit: Sie haben den Bau des Schaustollens bezuschusst. Den Rest übernimmt wiederum der Verein.

Umbauten wie die in der Kompressorhalle muss der Förderverein aus eigener Kasse zahlen. Das Maffei-Gelände gehört dem Landkreis Amberg-Sulzbach, Träger des Museums und Betreiber ist der Förderverein Maffei-Spiele. Der Kreis unterstützt auch Erhaltungsmaßnahmen. Die Stadt Auerbach unterstützt den Verein zum Beispiel mit Bauhof-Einsätzen.

„Die nächsten 15 Jahre ist das hier gesichert“, sagt Regn. Schwierig werde es für das Gelände, wenn die wenigen ehrenamtlichen Mitglieder nicht mehr so mit anpacken können. Er selbst will den Verein weiter unterstützen. Und sich weiter auf seinem „Spielplatz“ austoben.

Führungen jeden ersten Sonntag im Monat oder nach Vereinbarung unter (09643) 2049573.



Die Mitglieder eines Fördervereins — im Bild zweiter Vorsitzender Matthias Regn — kümmern sich um das Industriedenkmal Maffei in Auerbach in der Oberpfalz. Foto: Luisa Degenhardt

# Mit Adolf Hitler für Enthhaarung geworben

Cham: Ermittlung im Friseursalon

CHAM – Mit einem Bild von Adolf Hitler hat ein Friseursalon in Cham für eine Haarentfernung geworben und damit die Staatsanwaltschaft auf den Plan gerufen.

Etwa zwei Wochen lang hatte der Salon mit dem Bild von Hitler und dem Hinweis „Waxing gegen Rechts“ geworben. Dabei konnte man den Bart von Hitler mit einem Papierstreifen abziehen. Die Besitzerin wollte ein Zeichen gegen Rechtsradikalismus setzen.

„Nachdem sich die Besitzerin des Salons aber einsichtig gezeigt hat und das Bild entfernte, haben wir die Ermittlungen wegen Geringfügigkeit eingestellt“, sagte Oberstaatsanwalt Theo Ziegler. Zudem habe die Besitzerin keinesfalls eine verfassungsfeindliche Gesinnung. dpa

# KURZBERICHTET

## Motorradfahrer stirbt

AMBERG – Bei einem Frontalzusammenstoß mit einem Auto ist in der Oberpfalz ein Motorradfahrer ums Leben gekommen. Der 20 Jahre alte Fahrer des Wagens war in Amberg auf die Gegenfahrbahn geraten und mit dem Zweirad zusammengestoßen. Der 55 Jahre alte Biker hatte keine Chance und starb kurze Zeit später im Krankenhaus. Warum der 20-Jährige auf die Gegenfahrbahn fuhr und den Biker übersah, war zunächst unklar.

## Kind reiste allein

WÜRZBURG – Allein und ohne Zugticket hat sich eine Elfjährige aus Oberbayern mit dem Zug auf den weiten Weg zur Großmutter nach Brandenburg gemacht. Nachdem das Kind in einem ICE aufgefallen war, nahmen Bundespolizisten das Kind am Würzburger Hauptbahnhof in Empfang. Die Nacht verbrachte das Mädchen, das angab, von der Mutter weg-gelaufen zu sein, in einer Jugendeinrichtung. Dort sollte es von seiner Mutter abgeholt werden.